



SESAM überfordert

Weil in unserer Gesellschaft Forschung eine breite Akzeptanz genießt, kann gestrost davon ausgegangen werden, dass die meisten Schweizerinnen und Schweizer davon überzeugt sind, dass unsere Gesellschaft Forschung braucht. Unbestritten soll es Forschern und Forscherinnen obliegen, bestimmen zu können, was sie erforschen wollen. Allerdings ist es ärgerlich, wenn vom interessierten Durchschnitt der Bevölkerung dauernd verlangt wird, sich mit ganz neuen Modi der Grundlagenforschung vertraut zu machen. Das ehrliche Bedürfnis, sich kundig zu machen, wird enttäuscht, wenn eine feststellen muss, wie viel Aufwand getrieben werden muss, nur um von ganz spezifischen Eigeninteressen übermächtiger der Lobbyistinnen abstrahieren zu können.

Auf manche Menschen, die für weit-sichtig geplante Projekte Sympathien hegen mögen, wirkt der Diskurs um den Cluster des nationalen Forschungsschwerpunktes SESAM beunruhigend. Die Berechtigung, während 20 Jahren für ein Projekt fest über finanzielle Mittel verfügen zu können, ist nicht nur Ausdruck von Macht, sondern erzeugt Macht. Dass 3000 schwangere Frauen zusammen mit ihrer Frucht für genetische Analysen einige wenige Wochen nach dem Ausbleiben der Menstruationsblutung rekrutiert werden müssen, um Faktoren des Leidens Depression beobachten und besser verstehen zu können, interpretiere ich als Arroganz. Nur weil das Sammeln des genetischen Materials nicht die geringsten Beschwerden verursache, soll die Zustimmung zu dessen unumschränkter Erforschung möglichst offen und ungeklärt bleiben? Diejenigen, die SESAM beantragen, baga-

tellisieren die Zweifel an SESAM. Diejenigen, die begierig den Start des Projektes kaum erwarten mögen, beruhigen die Zweiflerinnen mit antiquierten überholten Vergleichen. Das macht miss-trauisch. Muss ich unwidersprochen akzeptieren, dass SESAM anläuft, zu einer Zeit in welcher Gene so gut wie patentiert, aber nicht mit Zwangslizenzen befreit werden können? Würde die Reglementierung von Biobanken für die Forschung mit grösserem Tempo betrieben, bevor SESAM startet, wäre meine Zustimmung zu SESAM vielleicht eher zu gewinnen. Daniel Habegger (Öffentlichkeit und Wissenstransfer Swiss Etiological Study of Adjustment and Mental Health) und Alexander Grob (Full Professor for Personality and Developmental Psychology, Deputy Director National Center of Competence in research Sesam) mögen an ihre heilbringende Rolle glauben. Meinen Segen für ihre Forschertätigkeit mag ich Ihnen nicht spenden.

THERES BLÖCHLINGER,
 pract. med. Leiterin FrauenAmbulatorium
 Zürich, VUA (Vereinigung unabhängiger
 Ärztinnen und Ärzte, PF 2309, 8031 Zürich
www.vua.ch / sekretariat@vua.ch)

Im Rahmen des Projekts SESAM (Swiss Etiological Study of Adjustment and Mental Health) unter Leitung des Psychologieprofessors Jürgen Margraf von der Uni Basel sollen 3'000 Kinder ab der 12. Schwangerschaftswoche bis zum 20. Lebensjahr sowie deren Eltern und Grosseltern psychologischen, neurologischen und genetischen Tests unterzogen werden (vgl. Soziale Medizin 2.06 Seite 5).